

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 3. Post K 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 98 3 Zustellungsgeb.; d. Vg. K 1.40 einchl. 20 3 Anst.-Geb.; Einzelk. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt v. Betriebskär. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drohungsstr.: Tannenblatt / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zehn Millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 240

Altensteig, Dienstag, den 14. Oktober 1941

64. Jahrgang

„Ehrenbürger der Nation“

Berwundete Soldaten als Gäste bei Dr. Goebbels

DRS. Berlin, 14. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag eine größere Anzahl von Berwundeten aller drei Wehrmachtsteile aus Berliner Lazaretten und lud sie anschließend zu einem Mittagessen in die Blaue Schinkel Galerie seines Ministeriums ein, die aus diesem Anlaß zum ersten Mal seit Beginn des Krieges wieder geöffnet worden war.

Am Nachmittag sprach Dr. Goebbels im Rahmen einer Veranstaltung der Truppenbetreuung der Berliner Künstler im Kuppelsaal des Reichssportfeldes vor mehr als 2000 Berwundeten.

Mit Worten tiefsten Dankes gedachte der Minister des Heldentums und der übermenschlichen Leistungen unserer gegen den Bolschewismus kämpfenden Soldaten.

Diesen tapferen Männern gehöre die ganze Sorge der Heimat, die sich erst recht offenbare, wenn es darum gehe, die Berwundeten zu umforgen und zu betreuen. Der nationalsozialistische Staat betrachte es als seine Ehre und Pflicht, für die Zukunft der Berwundeten in der großzügigsten Weise zu sorgen. Im Gegensatz zu den hohlen Phrasen, mit denen vielfach im Weltkrieg und in der Zeit der Republik die Berwundeten getröstet worden seien, indem man ihnen versicherte, „der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“, werde sich die heutige Führung des Staates in praktischer Fürsorge für unsere Berwundeten betätigen. Und zwar würden sie durch eine sachgemäße Hilfe und gewissenhafte ärztliche Behandlung zu betreten werden, daß sie, wenn sie nicht wieder an die Front könnten, bald ihrem eigentlichen Beruf wieder nachgehen könnten. Berwundete, denen eine Fortführung ihres bisherigen Berufes nicht mehr möglich sei, würden in eigens hierzu eingerichteten Lehrgängen und Instituten durch eine intensive Umschulung zu einem ihnen gemäßen Beruf hingeführt werden. Die Wenigen jedoch, die keinerlei Beruf mehr ausüben könnten, würden als Ehrenpensionäre der Nation für dauernd in die Obhut des Staates genommen.

Damit sollte das deutsche Volk denen gegenüber seinen Dank ab, die ihre Treue zu Führer und Reich mit ihrem Blute besiegelten. Im Reich Adolf Hitlers, so erklärte Dr. Goebbels, seien die Berwundeten sozusagen Ehrenbürger der Nation, und die beste Sorgfalt sei nur ein geringer Teil des Dankes, die die Heimat ihnen schuldet.

Kredit als erste Armee gegen Südamerika

Berna, 13. Okt. Nelson Rockefeller, der das Amt eines Koordinators für interamerikanische Angelegenheiten bekleidet, hat dieser Tage in Boston vor amerikanischen Bankiers, die an dem Südamerikageschäft der Vereinigten Staaten besonders interessiert sind, eine Rede gehalten, die sich in knapper Form für die Dollar diplomatie in Mittel- und Südamerika aussprach. Das Kreditgeschäft der Vereinigten Staaten, so sagte er, stelle heute die Lösung der überamerikanischen Staaten von der europäischen Wirtschaft und Finanz und ihre Unterordnung unter die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten dar. Rockefeller verlangte, Überamerika ganz mit nordamerikanischem Kapital zu durchdringen. Die Lösung leben Fußbreits Boden der woffischen Hemisphäre von fremder Kontrolle und ihr Schutz vor einer militärischen Eroberung durch ein feindliches Regierungssystem sei für die Amerikaner heute sehr viel bedeutsamer als vor 118 Jahren die Verfassung der Konverlechte. Wenn die Vereinigten Staaten in diesem Krieg auch Flotte, Armee, Munition und Opfergeist mobilisierten, sei bei doch die erste Armee, die mobilisiert werden müsse, das Heer der Kredite. Rockefeller forderte seine Zuhörer auf, die grundlegende und lebenswichtige Bedeutung der nordamerikanischen Kreditpolitik in Südamerika zu begreifen. Zum Schluß sagte er, daß durch die USA-Kredite die überamerikanischen Staaten auf den Weg der Zivilisation im Sinne der Vereinigten Staaten gebracht würden.

In Südamerika verfolgt die Presse das Vorgehen der USA gegenüber Panama und dessen Folgen sehr aufmerksam. Die erste Stimme liegt aus dem mittelamerikanischen Staat Guatemala vor. In einem Leitartikel zum Staatsrecht in Panama ironisiert die offizielle „Ruefiro Diario“ in verpöckelter Form die Tatsache, daß auf dem amerikanischen Kontinent nicht mehr Recht, sondern nur noch Gewalt und Notwendigkeit ausschlaggebend sind. Eine Regierung, die die USA-Politik nicht mitmache, sei verloren. Darüber ließen die Erklärungen von Hull und Sumner Welles keinen Zweifel. Abwühlend stellte der Artikel fest, es gehe für die überamerikanischen Republiken nur noch um das nackte Leben, und man müsse alles opfern, um überhaupt am Leben zu bleiben.

Ueber 350 000 Gefangene bei Brjansk u. Wjasma

Besonders erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Luftwaffe

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Planmäßiger Verlauf der Operationen an der Ostfront — Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte vor dem Abbruch — Manchester und Hull mit guter Wirkung angegriffen — 8000 BR durch Kampfflugzeuge verfenkt — 26 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 13 Bomber bei Einflügen ins Reich

DRS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen an der Ostfront nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

Bei der Verfolgung der in der Schlacht am Nowoschen Meer entkommenen Reste des Gegners wurde ein sowjetischer Verband eingeholt und vernichtet. 1100 Gefangene und 33 Geschütze fielen in unsere Hand. Im Kampfraum ostwärts des Dnjepr hat ein frontliches Regiment die Feuerprobe bestanden.

Die Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte steht vor dem Abschluß.

Vor Leningrad wurden wiederholte Ausbruchversuche unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht triegswichtige Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. Oktober das Industriezentrum Manchester sowie die Hafenstadt Hull mit guter Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südostengland. Ein Kampfflugzeug versenkte ostwärts Great Yarmouth ein Handelsschiff von 8000 BR. Fernkomparillerie des Heeres und der Kriegsmarine behauptet mit beobachteter Wirkung die Funkanlage von Dover.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sechs, Vorkostenboote zwei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika führten deutsch-italienische Truppen in der Nacht zum 10. Oktober vor Tobruk einen erfolgreichen örtlichen Angriff durch. Ein von Panzern unterstützter britischer Gegenangriff wurde abgewiesen. In der Nacht zum 12. Oktober wurden Stadt und Hafen von Tobruk bombardiert, in Luftkämpfen fünf britische Jäger abgeschossen.

In der letzten Nacht flog eine größere Anzahl britischer Bomber nach Nordwest-, West- und Süddeutschland ein und warf an zahlreichen Orten Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. An verschiedenen Orten wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger schossen neun, Flakartillerie vier britische Bomber ab.

Ueber 350 000 Gefangene bei Brjansk und Wjasma

DRS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Zahl der in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 350 000 gestiegen.

Sie ist noch ständig im Wachsen.

Die Einteilung der Hauptkräfte Timoschenkos und Budjennys hat die ganze bolschewistische Verteidigungslinie zwischen den Waldhöhen und dem Nowischen Meer zum Einsturz gebracht und auf der riesigen Frontbreite von 1200 Kilometer rollen und marschieren nun die deutschen Angriffsarmeen gegen Osten. Es gibt kein bereitetes militärisches Anzeichen für das Ausmaß der sowjetischen Niederlage. Nun vermag sich auch das militärisch ungeschulte Auge wieder ein Bild von den Vorgängen an der Ostfront zu machen, die bisher für den Laien nur schwer zu durchschauen waren. Denn die komplizierten Jangensbewegungen der deutschen Führung, die die großen Einkreisungsschlachten und Kesselbildungen im Gefolge hatten, konnten in den DRS-Berichten und in den militärischen Kommentaren der deutschen Presse aus Gründen, welche der Führer in seiner jüngsten Rede klargestellt hat, nur sehr lidenhaft geschildert werden. — In den Kesseln am Nowischen Meer von Wjasma und Brjansk reden die Reste von Stalins vollkampffähigen Armeen. Alles, was Churchill und Roosevelt's bolschewistische Komplizen heute noch zur Verfügung haben, sind Ersatzdivisionen von geringem Wert und in den Großstädten Arbeiterbrigaden und Werkshutabteilungen nach Leningrader Muster. Darüber hinaus sind nur aus die letzten großen Industriebezirke im europätschen Teil der Sowjetunion — Moskau und das Donezbecken — in unmittelbarer Gefahr. Was das bedeutet, mag man daraus erkennen, daß allein im Donezgebiet rund zwei Drittel der sowjetischen Kohlenproduktion und ein Drittel der Schwerindustrie vereinigt sind. Schon am Sonntag meldete das DRS, daß aus den Kesselschlachten von Wjasma und Brjansk 200 000 Gefangene eingebracht wurden, am Montag Abend berichtete eine Sondermeldung des DRS, daß diese Zahl sich bereits auf 350 000

erhöht hat und der Wehrmachtsbericht kündigt an, die Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte stehe vor dem Abschluß. Wer magt da noch zu zweifeln, daß die Sowjets endschelnd geschlagen sind? Stolz und Dankbarkeit erfüllt uns angesichts dieser Siege.

Britten verloren am Sonntag 27 Flugzeuge

DRS. Berlin, 13. Okt. Die deutsche Luftwaffe hat im Laufe des Sonntag, 12. Oktober, und in der Nacht zum Montag, 13. Oktober, der britischen Luftwaffe schwere Verluste zugefügt. Deutsche Jäger haben im Kanalgebiet am Tage sechs britische Flugzeuge abgeschossen. In Luftkämpfen über nordafrikanischem Gebiet haben die Briten fünf Flugzeuge verloren. Nachtjäger brachten in der Nacht zum Montag bei britischen Einflügen ins Reichsgebiet neun und Flakartillerie vier britische Bomber zum Abbruch. Ferner haben deutsche Vorkostenboote — ursprünglich sind nur zwei gemeldet worden — drei britische Flugzeuge abgeschossen, so daß die britische Luftwaffe an einem einzigen Tage 27 Flugzeuge eingebüßt hat. Die deutsche Luftwaffe hat im gleichen Zeitraum nur drei Flugzeuge verloren.

Am Montag 18 Briten abgeschossen

Berlin, 13. Okt. Bei Einflugversuchen am Kanal wurden am Montag 18 britische Flugzeuge abgeschossen, nämlich eine Beistol-Bienheim und 17 Spitfire.

In drei Tagen 22 500 BR-Tonnen verfenkt

England verlor in der gleichen Zeit 55 Flugzeuge

DRS. Berlin, 13. Okt. Die deutsche Luftwaffe war besonders in den letzten drei Tagen vom 11. bis 13. Okt. sowohl im Kampf gegen die britische Versorgungsschifffahrt wie gegen die britische Luftwaffe erfolgreich. Sie versenkte allein im Seegebiet um England bei den Far Cern und ostwärts Great Yarmouth acht Handelsschiffe mit insgesamt 22 500 BR, und erhöhte dadurch den Gesamtverlust der britischen Versorgungsschifffahrt, die durch U-Boote 28 000 BR am 11. Okt. verloren hatte, auf 45 000 BR.

In der Abwehr britischer Angriffe am Kanal und britischer Einflüge ins Reich schossen deutsche Jäger die Flak 25 Flugzeuge ab, Vorkostenboote dazu 3. In Afrika wurden acht Flugzeuge abgeschossen, ferner am Kanal am Nachmittag des 13. Okt. nach blutigen Meldungen 19 Flugzeuge, so daß die Briten in drei Tagen 55 Flugzeuge verloren.

Außerdem bombardierte die deutsche Luftwaffe das Industriezentrum Manchester, die Hafenstadt Hull und einen anderen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste, Hafenanlagen in Südwest-, Ost- und Südost-England sowie Flugplätze auf der Insel.

An der Ostfront wurden jede Nacht die kriegswichtigen Einrichtungen von Moskau und Leningrad mit Bomben belegt, ferner die wichtigen Eisenbahnlinien und Transportwege unterbrochen. In Afrika wurden die Stadt und der Hafen von Tobruk sowie der Flugplatz Abur Smeih bombardiert. Das Oelzentrum Hassa wurde wieder in Brand geworfen.

Erfolge der Luftwaffe

Flakregiment schloß seit Beginn des Ostfeldzuges über 200 Sowjetflugzeuge ab

Berlin, 13. Okt. Ein im mittleren Abschnitt der Ostfront eingeleitetes Flakregiment war in den bisherigen Kämpfen überaus erfolgreich bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe. Die Batterien dieses Regiments schossen im Laufe des 12. Oktober wiederum sieben sowjetische Flugzeuge ab. Seit Beginn des Feldzuges im Osten kann dieses Regiment insgesamt 205 Abschüsse verzeichnen.

18 feindliche Flugzeuge durch die Finnen abgeschossen

In erfolgreicher Fortsetzung ihrer neuen Angriffsoperationen gewannen die finnischen Truppen im Laufe des 12. Oktober weiter Raum. Durch heftige Gegenangriffe verletzten die Bolschewisten vergeblich, das finnische Vordringen aufzuhalten. Die Sowjets wurden jedoch überall mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe schossen die finnischen Truppen zwölf Sowjetflugzeuge ab. An der finnischen Front eingelegt deutsche Jagdflugzeuge schossen weitere sechs Sowjetflugzeuge ab, so daß die Bolschewisten an dieser Front am 12. Oktober 18 Flugzeuge verloren haben.

Bombenangriff auf Manchester

Berlin, 13. Okt. Außer auf Hull und auf Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südost-England richteten sich in der Nacht zum Montag besonders heftige Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf Manchester. Die Stadt ist das Zentrum der britischen Baumwollindustrie und verfügt außerdem über ausgedehnte chemische und metallverarbeitende Industrieanlagen. Die Baumwollspinnereien, die Webereien, daneben Stahlwerke und Hochöfen und der große Hafen mit seinen Kai- und Dockanlagen geben der Stadt das Gepräge der bedeutendsten britischen Textil- und Industriestadt. Für die britische Rüstungsindustrie ist

Manchester von Bedeutung durch die Fabrikation von Flugzeugteilen, Panzerkampfwagen und optischen Instrumenten. Darüber hinaus befinden sich in Manchester eine Reparaturwerkstatt für Flugzeuge und große Werkstätten. Der Hafen von Manchester ist zur Aufnahme großer Schiffe eingerichtet. In den Docks können Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote repariert werden.

Der Hauptangriff der deutschen Kampfflugzeuge richtete sich auf die wehrwirtschaftlichen und die Hafenanlagen von Manchester. In den beschlossenen Zielräumen beobachteten die deutschen Flieger zahlreiche guttlegende Bombeneinschläge und mehrere Brände.

Die Kesselschlachten

Ausbruchversuche bei Brjansk blutig zurückgeschlagen

Berlin, 13. Okt. Die im Raume von Brjansk eingeschlossenen Sowjettruppen machten im Laufe des 12. Oktober unter Einwirkung ihrer letzten Kräfte verzweifelte Ausbruchversuche, bei denen Abwehr sie jeweils mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewiken gingen in einer Tiefe von 15 Kilometern und in breiten Wellen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Durchbruchversuche scheiterten trotz des Masseneinsatzes sowjetischer Truppen im deutschen Feuer. Deutsche Panzerkräfte und deutsche Infanteristen ließen in die bolschewistischen Massen tief hinein. Die Bolschewiken hatten an allen Stellen ungewöhnlich schwere Verluste. Die Gefangenen- und Beutezahlen im Kessel von Brjansk sind ständig im Wachsen.

Der am Nachmittag des 12. Oktober vorgetragene Angriff einer deutschen Infanteriedivision im mittleren Abschnitt der Ostfront zeitigte besondere Erfolge. In ungestümem Vordringen warfen die deutschen Truppen die Bolschewiken und durchdrangen eine von den Sowjets hartnäckig verteidigte Feldstellung nach vorangegangenen erbitterten Kämpfen. Die bolschewistischen Kräfte, die sich dem deutschen Vordringen gegenüber hartnäckig zur Wehr setzten, wurden in zahlreichen Einzelkämpfen in ihren Stellungen vernichtet. Sowjetische Artillerie, die in den Kampf einzugreifen versuchte, wurde von dem guttlegenden Feuer der deutschen Artillerie niedergeschlagen.

Und bei Wjasma

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten die bei Wjasma zusammengebrochenen Bolschewiken im Laufe des 12. Oktober ihre verzweifeltsten Angriffe fort. In verheerenden Infanterieangriffen mit nur noch geringer Artillerieunterstützung rannten die Sowjets gegen die deutschen Stellungen an. Mit blutigen Verlusten wurden alle diese Angriffe am Vormittag des 12. Oktober zurückgewiesen.

Eine deutsche Infanteriedivision blieb am Nachmittag des 12. Oktober den geschlagenen und zurückweichenden Sowjets nach und fügte ihnen weitere schwere Verluste zu. Teile eines deutschen Panzerregiments brachen in die zurücklaufenden sowjetischen Truppen ein und verhinderten ein erneutes Festhalten der Bolschewiken.

Die Kämpfe zur Vernichtung der eingeschlossenen Sowjetkräfte dauern an. Die Gefangenen- und Beutezahlen aus dem Kessel von Wjasma nehmen ständig zu.

54 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet

Im Verlauf des neuen Angriffs der deutschen Truppen an der Ostfront vernichteten am 11. und 12. Oktober ein Panzerregiment des deutschen Heeres und ein Verband der Waffen-SS gemeinsam nach den bisherigen Meldungen insgesamt 54 sowjetische Panzerkampfwagen. Nachdem der bolschewistische Widerstand an allen Stellen gebrochen war, setzten die deutschen Truppen ihren Angriff nach Osten fort.

Schiffsziele im deutschen Artilleriefeuer

Die vor Leningrad eingeleitete schwere Artillerie des deutschen Heeres nahm im Laufe des 12. Oktober erneut Schiffsziele im Hafen von Oranienbaum wirksam und erfolgreich unter Feuer.

Erfolgsmeldungen von der Ostfront

Eisenbahnlagen im Donezbecken wirkungsvoll bombardiert
 DNB Berlin, 13. Okt. Wirksame Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich am Sonntag, 12. Oktober, im Südteil der Ostfront gegen Flugplätze und Eisenbahnlagen im Donezbecken. Bombentreffer in Hallen, Untertunneln und sonstigen Gebäuden richteten schwere Zerstörungen an. Bei den Angriffen auf abgeleitete Flugzeuge der Sowjets wurden 34 Flugzeuge zerstört.

Eisenbahnlagen, die wichtige Industriezentren im Donezbecken verbinden, wurden an diesen Stellen unterbrochen, sechs Eisenbahnzüge und vier Lokomotiven vollkommen zerstört, 20 weitere Züge sowie zwei Lokomotiven beschädigt. Mehrere Stellen an verschiedenen Strecken wurden durch Bombentreffer gesprengt und blockiert.

Luftangriffe auf die Nachschublinien

Berlin, 13. Okt. Die im Rahmen der großen Vernichtungsschlacht im mittleren Teil der Ostfront eingeleiteten deutschen Kampf- und Jagdfliegerverbände waren am Sonntag, 12. Oktober, wieder besonders erfolgreich. Heftige Angriffe wurden gegen die für die Sowjets wichtigsten Nachschublinien geführt. Verschiedene Eisenbahnstrecken wurden mehrfach unterbrochen. Acht Züge, darunter ein Munitionszug und zwei Betriebsstoffkesselwagenzüge, sowie acht Lokomotiven wurden durch Bomben und Bordwaffen in Brand geschossen und vernichtet. Im Verlauf dieser Angriffe erlitten weitere 41 Züge und zehn Bahnhöfe schwere Beschädigungen.

Auch die zur Unterstützung des Heeres eingeleiteten Verbände griffen in die große Vernichtungsschlacht ein, zerstörten Bunker und Feldstellungen und setzten zwei Langrohrgeschütze, drei Flakbatterien sowie drei Geschützstellungen und sieben MG-Kräfte außer Gefecht. 329 Lastkraftwagen wurden in Brand gesetzt oder durch Bombentreffer vollkommen vernichtet.

Innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet

Im Laufe des 12. Oktober schossen an der Ostfront in Luftkämpfen deutsche Kampfflugzeuge und Jäger 45 Sowjetflugzeuge ab. Bis vernichtete 14 sowjetische Flugzeuge. Durch Bombentreffer auf Flugplätze wurden 40 Flugzeuge am Boden zerstört. Insgesamt wurden also innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet.

Fischerhalbinsel erneut bombardiert

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 12. Oktober auf der Fischerhalbinsel erneut sowjetische Barackenlager. Bombentreffer setzten mehrere der Baracken in Brand. Mit Bordwaffen wurden Teile der aus dem Lager fliehenden Bolschewiken bekämpft. Bei wirksamen Angriffen auf die Murmanbahn wurden mehrere Bahnhöfe zerrümmert und Gleis- und Bahnanlagen unterbrochen und beschädigt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weitere Zerstörungen in Tobrut und Maria Matrat

DNB Rom, 13. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der Tobrut-Front hat der Gegner seine Angriffsversuche erneuert, die in dem Feuer unserer Truppen sofort erstickt wurden. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten mit Erfolg Ziele von Tobrut, Eisenbahnanlagen und den Flugplätzen von Maria Matrat, wodurch weitere Zerstörungen eintreten.

Die feindliche Luftwaffe griff Benghasi und Tripolis an. Die abgeworfenen Bomben trafen einige Häuser, nur eine Person wurde verletzt. — Im Abschnitt von Gondar schlugen unsere Erleuchtungsabteilungen feindliche vorgeschobene Abteilungen in die Flucht.

„Die Lage ist ernst“

Stockholm, 13. Okt. Die englische Presse ist weiterhin bedrückt vom Ernst der Lage, in der sich die Sowjets befinden. Allgemein kommt zum Ausdruck, daß die Bolschewiken noch „schwere Opfer an Ausrüstung und Menschen“ zu bringen hätten, doch verliert man sich noch um das Eingeständnis herumzudrücken, daß die Entscheidung in diesem Ringen bereits gefallen ist. Die Sowjets wissen, daß sich das Land zurzeit in dem größten Katastrophenfall befindet, sie kämpfen mit Verzweiflung, schreibt Garstin im „Observer“. „Alle rosige Aussichten kann sich auch die „Times“ nicht gestatten: „Die Schwierigkeiten, die sich den Sowjets bei der Reorganisation und Umgruppierung ihrer Armeen (in die Gefangenenschlacht) nach den erlittenen Schlägen entgegenstellen, müssen größer sein als irgendwelche Schwierigkeiten, die der Angreifer zu überwinden hatte.“ Solche hoffnungslosen Erkenntnisse zwingen die Plutokratenteile schließlich doch zu der Feststellung: „Es besteht immer noch Grund für große Beunruhigung.“

Der englische Nachrichtendienst warntellend macht wieder einmal aus schwarz weiß. So verbreitet man feilschrisch, die „Vorhut“-Armee Timoschenkos verjögere durch ihren Widerstand den deutschen Vormarsch. „Einige Abteilungen sind durch feindliche Kräfte abgeschnitten worden, seine Hauptarmee aber ist ungeschwächt und erhält ununterbrochen Verklärungen.“ Solcher Krampf wird nur noch übertrieben durch eine andere Londoner Feststellung: „Stalin ist guter Dinge und zuversichtlich.“ So haben wir uns den Massenmörder Stalin im Augenblick gerade vorgestellt! Laut Londoner Nachrichtendienst hat er auch allen Grund, zuversichtlich zu sein, denn in der deutschen Armee machen sich Zerlegungserscheinungen bemerkbar. „Die deutschen Soldaten verkaufen sogar ihre Waffen und laufen über!“ Leider nur gibt London keine Erklärung dafür, wie diese deutschen Soldaten mit verkauften Waffen ununterbrochen ihre Siege erringen. Das sind verkehrte Gedankenläufe, aber sie kommen dem nicht überraschend, der die Methoden der britischen Agitation kennt.

Die Ratlosigkeit ist in London, trotz aller Agitationsmähchen, groß, wie auch der Londoner Korrespondent der spanischen Agentur Efe behauptet. „Jemand etwas machen werden, sagen die Engländer angesichts des bolschewistischen Todesstampfes“, berichtet dieser spanische Journalist. Zum Schluß aber sei noch vermerkt, daß manche Engländer nun doch zu der Auffassung gelangt sind, den Deutschen komme es nicht auf die Städte, Flüsse und Ortschaften an, sondern auf die Vernichtung des Gegners. So zitiert der oben erwähnte spanische Gewährsmann eine Äußerung Mollets aus dem Jahre 1870: „Unser Ziel — Paris, unser Ziel: Die französische Armee, wo auch immer sie zu finden ist.“ Das sollte England sich wirklich merken!

Wirrwarr in London

Sorgen um das Schicksal der Bolschewiken — Väterlicher Zwedoptimismus

Berlin, 13. Okt. Die englische Presse spiegelt die Ratlosigkeit der öffentlichen Meinung angesichts der entscheidenden deutschen Erfolge auf dem Stlichen Kriegsschauplatz wider. Allgemein spricht aus den Berichten der Londoner Presse eine tiefe Beunruhigung über den Verlauf der militärischen Operationen. Hoff einstimmig geben die Blätter ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, daß es den Deutschen möglich gewesen sei, eine derartige gewaltige Offensive zum gleichen Zeitpunkt im mittleren Kampfabschnitt zu starten, als auch größere Operationen im Süden im Gange waren. Grundsätzlich wird die Lage der Bolschewiken als ernst und verzweifelt, aber nicht als völlig hoffnungslos hingestellt.

Die „Times“ schreibt u. a. die Entwicklung dieser vierten Offensive der Deutschen in der UdSSR sei nicht nur schnell, sondern nehme auch einen sehr bedrohlichen Charakter an. Reiner der früheren schweren Schläge gegen Moskau sei mit dieser Offensive auch nur vergleichbar. Besonders die Luftwaffe nehme jetzt wie nie zuvor am Kampf teil. Die Bombenabwürfe hätten an Heftigkeit zugenommen. Es sei nur zu offensichtlich, daß die Lage der Bolschewiken „äußerst ernst“ sei. Der militärische Korrespondent der „Times“ stellt u. a. fest, die Lage an der mittleren Front in der UdSSR habe eine sehr bedrohliche Gestalt angenommen. Das gelte selbst dann, wenn das Umzingelungsmandat der Deutschen nicht so erfolgreich durchgeführt worden sei, wie die Deutschen es für sich in Anspruch nehmen.

Nach dem diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“ hat die Entwicklung der militärischen Lage in der Sowjetunion eine solche Anruhe und Sorge in den Reihen der englischen Parlamentarier verursacht, daß sie von der Regierung eine baldige Erklärung gefordert haben. Insbesondere werde in den Kreisen der englischen Parlamentarier erkannt, daß Hitler die „gewalttätige Offensive seiner Laufbahn“ zurzeit durchführte. Er habe selbst einer Siegeszuversicht im voraus Ausdruck verliehen. Zweifellos bleibe dieses starke Vertrauen Hitlers auf seinen schließlich Erfolg nicht ohne Wirkung auf die allgemeine Meinung. Die Hilfe für Moskau spiele zurzeit in weiten Kreisen Englands eine große Rolle. Was bisher von Regierungsseite geschehen sei, stelle aber die Deffektivität nicht zufrieden.

„News Chronicle“ verlangt, daß die britische Regierung eine überzeugende Erklärung darüber abgeben solle, ob und warum es unmöglich sei, eine Intervention im Westen in die Wege zu leiten. „News Chronicle“ schreibt u. a.: Die britische Regierung kann nicht die steigende Temperatur der englischen Nation übersehen. Die Regierung muß begreifen, daß das Ausbleiben genauer Erklärungen gefährlich sei, und daß eine Explosion der Gefühle die Folge eines Zusammenbruchs der UdSSR sein werde, wenn sich inzwischen herausstellen sollte, daß Großbritannien dem ganzen sowjetischen Kampf gegenüber nur die Rolle eines Zuschauers gespielt habe. Das englische Volk müsse davon überzeugt werden, daß alles Menschennögliche getan werde, um Moskau zu helfen.

Im Londoner Nachrichtendienst erklärte Vernon Bartlett in „alter Frische“, er sei erstaunt, wieviel Gewicht die Engländer den deutschen Nachrichten und den Worten des Führers beilegen. Das sei nicht recht, denn die deutschen Nachrichten seien sehr übertrieben. (Wie die Gefangenenziffern inzwischen bewiesen haben, nicht wahr?) Er glaube, daß die Sowjets erfolgreichen Widerstand leisten werden, denn das Gelände sei für die Verteidigung sehr günstig. Der Schwächer will den Eindruck haben, Timoschenko zieht augenscheinlich seine Armeen auf vorbereitete Frontstellungen zurück. Die Stärke des deutschen Angriffes scheint nachgelassen zu haben. Die Angreifer stoßen aber noch weiter vor“, gibt er immerhin zu.

Der Moskauer Jude Lasowitz behauptet, was Reuters sofort der Welt verkündet, der Verlauf der Schlacht sei bereits ein Beweis dafür, daß Hitler bei der augenblicklichen Offensive nicht seine Ziele erreichen werde. „Die Sowjets werden nicht eher die Waffen niederlegen, als bis sie alle Anhänger Hitlers auf sowjetischem Gebiet vernichtet haben“, prophezeit er mit typisch jüdischer Unverfrorenheit.

Krach im Unterhaus

Skandalöse Zustände im britischen Luftfahrtministerium

Madrid, 13. Okt. Im britischen Unterhaus wurden, wie „Daily Mail“ berichtet, dem britischen Luftfahrtministerium vom dem Präsidenten einer Untersuchungskommission, Sir Malcolm, „schlechte Verwaltung, Nachlässigkeit im Amt sowie verschwenderische Extravaganzen“ vorgeworfen. Der Redner erklärte, die Kommission habe ihre Komter niedergelegt, weil ihr Bericht über die Zustände in diesem Ministerium angeblich „aus Gründen der nationalen Sicherheit“ von der Regierung unterdrückt worden sei. Auch der Abgeordnete Oplinton protestierte gegen die Geheimhaltung des Berichtes. Das Parlament solle nicht denken, daß es hier um einen vereinzelten Fall handle. Andere Kommissionen seien dabei, Fälle zu untersuchen, bei denen Summen bis zu 20 Millionen Pfund Sterling für wertlose Dinge verschwendet worden seien, aber auch deren Berichte würden wahrscheinlich unterdrückt werden. Wenn „Daily Mail“ abschließend schreibt, die erregte Debatte habe erst durch die Vertagung der Sitzung beendet werden können, so erkennen wir darin das beliebte Mittel pluto-demokratischer Parlamentsdebatte, mißliebige Themen alsbald in der Vertagung verschwinden zu lassen.

Englands wirtschaftliche Notlage

DNB Neuenort, 10. Okt. Der britische Botschafter Halifax nahm die kürzliche Außenhandelsnotung in den Vereinigten Staaten zum Anlaß einer Rede, die in wirtschaftspolitischen Hinsicht einige interessante Bemerkungen enthielt. Halifax betonte unter anderem, es sei das Ziel der britischen Handelspolitik, den Wiederaufbau des Welthandels nach dem Kriege durch die Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten und des britischen Empires vorzunehmen. Hier, wo Halifax sich allein wählte mit Gleichgesinnten, wo er sich anscheinend sicher fühlte vor unliebsamen, aber umso berechtigteren Einwendungen anderer Länder, glaubte er wieder einmal, offen zum Ausdruck bringen zu können, daß die englische Politik jetzt jeder eine Monopolstellung angestrebt hat. Man spricht zwar viel von gleichen wirtschaftlichen Rechten aller Nationen, hat sich aber bisher niemals von dem eigennütigen Anspruch einer britischen Vorherrschaft abbringen lassen.

Höchst aufschlußreich sind auch die Angaben von Halifax über die Einschränkung des zivilen Verbrauches in England. Sie sind entgegen allen englischen Agitationslügen ein Beweis für die immer fühlbarer werdenden Auswirkungen der deutschen Gegenblockade. So habe man unter anderem, wie es Halifax behauptet, die Zuteilung von Baumwolle erneut außerordentlich herabsetzen müssen. Sie betrage jetzt nur etwa 20 Prozent des Normalverbrauches, Kohle und Flachs würden überhaupt nicht mehr freigegeben, und auch in der Zuteilung von Wolle sei dem Handel weitgehende Einschränkung auferlegt worden. Die Zuteilung aller dieser Verbrauchsgüter erreicht nicht mehr als 20 Prozent des normalen Bedarfes. Halifax beleuchtete damit zur Genüge die schwierige wirtschaftliche Lage Englands, deren weitere Zulassung trotz aller Bemühungen bisher in keiner Weise verhindert werden konnte.

Kosten eines Unterhauszuges

Unterhausabgeordnete, die aus der Schule plaudern

DNB Wjasma, 10. Okt. Der plutokratische Charakter der sogenannten britischen Demokratie trat bei einer Unterredung des Nationalverbandes der konservativen Parteioffiziere Englands mit größter Deutlichkeit hervor. Mehrere konservative Abgeordnete vereinigten sich in einem Vorstoß gegen das Auswahlverfahren der von der Partei aufgestellten Kandidaten, das lediglich vom Besitz ausginge und es nur wohlhabenden Leuten ermögliche, ins Unterhaus zu gelangen. Die Abgeordnete Tata erklärte: „Meine Wahl ins Unterhaus kostete mich über 20 000 Mark, und abgesehen von den regelmäßigen Zahlungen an meinen Wählern, mußte ich noch jährlich 6000 Mark an die konservative Parteikasse zahlen. Bisher habe ich während meiner parlamentarischen Tätigkeit rund 100 000 Mark zur Erhaltung meines Unterhauszuges ausbringen müssen.“

Der Abgeordnete Sir Dorris Gifford wies darauf hin, daß den ärmeren Wahlkandidaten, wenn sie auch noch so begabt seien, stets hoffnungslos Wahlkreise anvertraut würden, sogenannte „fahere“ Wahlkreise könnten nur reiche Leute erhalten, die genügend Geld in die Parteikasse zahlten. Die Folge davon sei, daß im Unterhaus immer mehr wohlhabende Leute säßen, die sich ihren Parlamentssitz durch Zuwendungen an die Parteikasse erkaufen hätten. Ironisch fügte der Abgeordnete hinzu: „Was sind das für Zukunftsaussichten in einem Augenblick, wo so viel von der Erhaltung der letzten noch bestehenden Demokratie abhängt!“ Wie es um diese englische Demokratie in Wirklichkeit bestellt ist, geht gerade aus den Anklagen dieses Abgeordneten hervor. Lord Binton erklärte, in vielen englischen Wahlkreisen werde ein Unterhauskandidat zunächst gefragt, ob er jährlich mindestens 10 000 Mark an die Wahlkreisorganisation zahlen könnte und ob er bereit sei, darüber hinaus noch 6000 Mark im Jahre für „Wohltätigkeitsveranstaltungen“ der Partei aufzubringen.

Stalins Hilfeforderungen — „sehr unerbittlich“

DNB Neuenort, 13. Okt. Im Neuenort Herald Mirror“ schreibt der bekannte Publizist Boke Carter, in informierten Kreisen Washingtons werde erzählt, daß Stalin mit dem USA-Delegationsführer Harriman und mit Beaverbrook während der Moskauer Tagung „sehr unerbittlich gesprochen“ habe. Er habe den größten Teil der USA-Produktion von Kriegsmaterial und die Hälfte der britischen Produktion gefordert, und zwar sofort.

Moskauer Märchen

Berlin, 13. Okt. Im Stich gelassen von allen denen, die ihnen Hilfe versprochen haben, bleibt den Bolschewisten als letzter und einziger Bundesgenosse die Lüge übrig. Mit einer faulstidigen Spinnwebnachricht haben die Lügenfinder in Moskau Neupost hintergangen, indem sie gemeldet haben, daß im Raume Wasma mehrere große Einheiten deutscher Fallschirmjäger eingekesselt und vernichtet worden seien.

Das ist eine der frechsten und unverfälschtesten Lügen, die Moskau je verbreitet hat. Die ganze Meldung ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden. Es ist kein einziges Wort an ihr wahr.

Italienischer Frontbesuch

Generaloberst Pricolo bei Reichsmarschall Göring
Am 13. Okt. Auf Einladung des Reichsmarschalls Göring besuchte der Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Unterstaatssekretär Generaloberst Pricolo, in der Zeit vom 8. September bis 8. Oktober das Hauptquartier der deutschen Luftwaffe und unternahm eine Inspektionsreise zu den italienischen Einheiten an der Ostfront.

Das Zusammenreffen mit Reichsmarschall Göring gestaltete sich, wie die Blätter übereinstimmend melden, sehr herzlich. Der Reichsmarschall sprach dem Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe seine lebhafteste Bewunderung für die glänzenden Erfolge der italienischen Luftwaffe am 27. und 28. September bei der Aktion gegen die englischen Seestreitkräfte im Kanal von Skizzen aus. In Gesprächen zwischen dem Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe und Generaloberst Pricolo wurden alle wichtigen Probleme erörtert, die die Luftstreitkräfte der Achse interessieren. Es wurde die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten über die zukünftige Entwicklung der Luftwaffe festgestellt.

Bei der Inspektion der italienischen Fliegerverbände überzeugte General Pricolo von deren guter Organisation, der hochschwebenden Moral und dem guten Angriffsgeist der Truppen, die sich besonders bei den letzten Aktionen durch ihre Tapferkeit die Bewunderung ihrer Verbündeten gesichert hätten. Italienische Flieger konnten in letzter Zeit ohne eigene Verluste 20 Siege erringen. Generaloberst Pricolo begab sich dann nach Bukarest und nach Athen.

Panzer für die Sowjets

Neupost, 13. Okt. In einer sichtlich hart zensurierten Meldung aus Nordengland berichtet „Neupost Tribune“ über eine Beschaffung einer Panzerfabrik. Die Tankherstellung, so heißt es in dem Bericht, leide an der Uebermüdung der Arbeiter, so daß sie jährlich nicht ihre volle Kapazität erreichen könne. Gemächlich würden sechs Panzer in der Woche hergestellt. Während der Tankwoche für die Sowjets sei jedoch aus Gründen der Produktivität eine Steigerung auf neun Panzer erreicht worden. Diese Produktionsvermehrung habe man dadurch zustande gebracht, daß man, um Beaverbrook zu gefallen, einfach einige Panzer der Vorwoche dazugenommen habe. Der Werkleiter, so schreibt der Berichtsfasser des Neuposter Blattes, habe ihm das „mit klarem Lächeln“ gestanden.

Im Spiegel der Neuporker Presse

Neupost, 13. Okt. Die gewaltigen Ereignisse an der Front gegen den Bolschewismus beherrschen wieder einmal die Aufmerksamkeit der Neuporker Presse. Die Zeitungen stellen dabei „Moskauer Berichte“ über den sowjetischen „Küßzug“ heraus, der durch beständige Gegenangriffe gebremst werde. „Neupost Herald Tribune“ erklärt, „Sowjets fallen auf neue Verteidigungsstellungen zurück“ und behauptet, „die deutsche Einkreisung sei fehlerlos“. „Neupost Times“ meint: „Die Sowjets halten das Zentrum — Küßzug in der Gegend von Brjansk — Nazis behaupten Durchbruch in 300-Meilen-Front“.

Sowohl Moskauer wie auch Berner Berichte betonen jedoch den Ernst der Lage für die Bolschewisten. Der Korrespondent der „Neupost Times“ labelt, Moskauer Kreise gäben zu, daß „obwohl der deutsche Vormarsch aufgehalten und der Einkreisungsversuch verfehlt“ sei, die Lage sehr ernst bleibe. Gleichzeitig bringen alle Zeitungen Londoner Berichte, daß die Engländer eine Invasion in der Normandie zusammenstellen. „Neupost Daily News“ macht daraus die Hauptmeldung und verkündet in „Lebenszeiten“, die die halbe Frontseite bedecken, „Engländer bilden eine Stoßarmee für die Invasion“.

Ein Leitartikel in der „Neupost Times“ trägt die Ueberschrift: „Wenn Moskau fällt“, und charakterisiert die wachsende Sorge, die USA-Kreise über die Ereignisse in der UdSSR, erfüllt. Der Fall Moskaus dürfe unabsehbare politische Folgen nach sich ziehen, die sowohl den Kurs wie auch die Dauer des gesamten Konfliktes beeinflussen.

Ueber die Desna nach Osten!

Die Mittelfront wieder in Bewegung
Von Kriegsberichterstatter Heribert van Hauth
DWS... 11. Okt. (P.M.) Hinter uns liegt das durch seine vielen Verkehrsverbindungen wichtige Städtchen Roslawl, um das Anfang August eine heftige Schlacht tobte. Damals schon erreichten wir die Desna und bezogen hier eine Abwehrstellung, bei der der Verlauf dieses Flusses durchweg auch den Verlauf der Hauptkampflinie anzeigte. Nur hier und dort waren kleine, auch das Gelände bedingte Abwechslungen.

Mitternacht vor dem großen Vormarsch ist vorbei. Ein klarer Sternenhimmel spannt sich über der Front. Der erste Morgenhämmer ist kaum wahrzunehmen, da schießt die bolschewistische Artillerie das übliche Störungsfeuer, mit dem sie uns jeden Morgen freundlichweise weckt. Einige unserer Batterien antworten, so wie es jeden Morgen war.

Doch dann, als im Osten der Horizont sich ein wenig zu röten beginnt, bricht plötzlich ein Feuerorkan los. Aus allen Richtungen schießt es, aus den vielen unzähligen Kanonen, die in den letzten Tagen hier aufgestellt worden waren. Auf der ganzen Front war ein Donnern der Kanonen, einem Orkan gleich rollten die Einschläge drüber über die feindlichen Höhen, rissen Erd- und Splitterfontänen empor, die wie schwarze Säulen gegen den hellen Tag im Osten standen, wieder in sich zusammensanken. Neue Salven rissen von neuem die Erde auf, schleuderten sie empor und machten den Boden zittern wie bei einem Erdbeben. Nun ist die Zeit für unsere Infanterie gekommen. Pioniere sind an Fluß, zum Teil ist unsere Infanterie schon drüber. Mitten im feindlichen Feuer entstehen die Brücken. Die Infanterie klettert die feindlichen Höhen, nimmt der feindlichen Artillerie, die der Vernichtung bisher noch entgangen ist, die Beobachtungsstellen, die ihr bisher noch einen Blick ins Desnataal ermöglichten, nimmt ihr damit die Möglichkeit, den Brückeneinschlag zu hindern und die schon in kürzester Zeit darüber marschierenden Einheiten, motorisierten Verbände, die Nachschubkolonnen, die Artillerie,

die bereits Stellungswache macht und vorgezogen wird, zu kören. Unsere Infanterie klettert drüber auf den Höhen weiter, erobert in zähem Kampf feindliche Stellung um Stellung, schießt sich heran an die eigentliche feindliche Verteidigungsstellung, die wenige Kilometer östwärts der Desna entlangläuft.

Überall rollt der Angriff, unüberdriesslich drängen unsere Truppen vor, trotz härtesten Widerstandes eines in gut ausgebauten Stellungen kämpfenden Feindes. Die Tagesziele werden erreicht. Und noch ehe die Sonne, die den ganzen Tag von einem wolkenlosen, wolkenblauen Himmel leucht, sich nach Westen senkte, waren unsere Truppen schon weit über die gesteckten Tagesziele durch die Befestigungslinien vorgedrungen. Ueber die Desna aber, vor zwölf Stunden noch wie seit Wochen Grenze zwischen den Bolschewisten und uns, marschieren die Reserveformationen, rollt der Nachschub ungehindert und ruhig, als sei es hier nie anders gewesen.

Durch Urwald und Dschungel

Die Schwierigkeiten des finnischen Vormarsches

Berlin, 10. Okt. Wie die Finnen an Petroskoi herankamen und dadurch den Zugang zum Onegasee gemannen, schildert ein finnischer Major in einem eben eingetroffenen Bericht:

„Die bolschewistischen Verteidiger von Petroskoi vertrauten darauf, daß das unwegsame Gelände rings um die Hauptstadt der farello-finnischen Sowjetrepublik sie vor dem Angriff der Finnen schützen würde. Als sie Petroskoi zur Verteidigung einrichteten, wurde eine Offiziersbrigade von ihnen entsandt, um für alle Fälle einen Nidzugswege zu erkunden. Es handelte sich um einen besonders schlechten Weg, der 43 Kilometer lang durch Wald und Sumpf führte. Die Strecke stellte sich, daß keine Truppenabteilung längs dieses Weges vorrücken könne, aber einen Tag später griff eine ganze finnische Division längs desselben Weges an und trieb dabei eine starke sowjetische Abteilung vor sich her. Der Weg mußte Kilometer um Kilometer erobert werden. Die Bolschewiken verteidigten sich verzweifelt bei jedem Sumpf, jedem Hügel und jedem Bach. Die Geschütze und Fahrzeugwerke mußten von den finnischen Soldaten selbst vorwärtsgeschleppt werden. Das Gelände neben dem Wege war so ungangbar, daß es gar nicht benutzt werden konnte. Auf der Schlusstraße des Weges errichtete der Feind schließlich einen Berham von 6 Kilometer Breite, indem er hohe Bäume des Urwaldes kreuz und quer über den Weg fällte. Unter diesem Berham und an der Seite waren viele Laufende von Minen gelegt. Nur die Wegfläche selbst war von Minen frei, weil die Nachhut des Feindes sich längs des Weges zurückziehen mußten. Es war daher denkbar schwierig, diesen Berham durch Anhebung zu nehmen. Die gestellten Bäume konnten wegen der Minengefahr nicht zur Seite geschoben werden. Die Spitztruppen kletterten sich Durchsch durch die Baumstämme in der Breite eines Fahrzeuges. Nach Verlauf von vier Tagen waren der ganze Weg und das Dorf an seinem Ende im Besitz der Finnen. Sehr mühen noch Minen, Steine und Bäume weggeräumt, schwache Stellen verstärkt und ein harter, breiter Anlaufweg gebaut werden, der auch schweren Verkehr tragen konnte, um der Division den Nachschub zu ermöglichen. Nach knapp zwei Wochen fahren schon die ersten Kraftwagenkolonnen über den ausgebauten Weg.“

Dieses Unternehmen trug dazu bei, daß das von allen Seiten umzingelte Petroskoi in finnische Hand fiel. Sehr konnten die Kolonnen bequem und schnell auf der strategischen Straße vorrücken, die die Bolschewiken für den Angriff gegen Jänland geschaffen hatten. Der mit so viel Mühe gebaute Waldweg wird einmal im Frieden den Einwohnern zugute kommen.

Englische Gerüchte zurückgewiesen

Ebenso dumme wie durchsichtige englische Ausstreunungen
Berlin, 13. Okt. Verschiedene Pressemeldungen aus England in den letzten Tagen belassen sich erneut mit angeblichen deutschen Friedenssondierungen. So soll u. a. der englische Außenminister Eden in Manchester am 23. Oktober zu diesem Thema Stellung nehmen. Die Absicht, die diesen Bewusst fassen, ebenso dummen wie durchsichtigen Ausstreunungen zugrunde liegt, ist folgende:

Die englische Regierung ist sich im klaren, welsch furchtbare Niederlage ihr und der englischen Sache durch den Sieg Deutschlands über die Sowjets und den dadurch bedingten endgültigen Ausfall dieses letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent zugefügt worden ist. Sie fürchtet daher mit Recht ernste Reaktionen auf diese Niederlage im englischen Volk, dem man so lange einen Sieg der Sowjetunion über Deutschland vorgegaukelt hat, und sucht nun verzweifelt nach irgend einer Formel, um die deutschen Erfolge zu schmälern und die eigene kriegsentscheidende Niederlage zu verwischen. So werden also flugs deutsche Friedenssondierungen erfunden in der Hoffnung, das englische Volk werde sich sagen, ein solches deutsches Friedensangebot könne doch nur als ein Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt werden, und es müsse daher mit den deutschen Siegen nicht weit her sein und um die deutsche Sache selbst schlecht bestellt sein.

Nachdem diese Methode bereits zu wiederholten Malen und zuletzt nach den Niederlagen in Jugoslawien, Griechenland und Areta angewandt worden ist, soll sie in dem folgenjähmeren Fall UdSSR, dem englischen Volk erneut vorgelegt werden. Man muß sich fragen, ob heute noch ein Engländer auf solche überhöhten Verdrehungskünste seiner Regierenden hereinfällt.

Der Führer hat in seiner letzten Rede endgültig festgestellt, daß nunmehr eine ganz klare militärische Entscheidung zwischen Deutschland und England herbeigeführt werden wird. Erst wenn die Waffen gesprochen haben und als Folge davon die Clique der Herren Churchill, Eden und Genossen, die des englische Volk ins Unglück gebracht haben, von diesem selbst beseitigt sein wird, wird die Zeit gekommen sein, um von Friedenssondierungen zu reden. Es werden aber nicht deutsche Friedenssüherer sein, von denen gesprochen werden dürfte, sondern allein englische.

Sensationelle Enthüllungen aus Argentinien

Die Hege gegen das Deutschtum bloßgestellt
Buenos Aires, 13. Okt. Die Hege und Verleumdungskampagne des Labora-Ausschusses gegen das argentinische Deutschtum wird durch eine Enthüllung der Bonarenser Zeitung „El Pampero“ in neues Licht gerückt.

Das Blatt veröffentlicht das Fassmille eines Schreibens, in dem ein gewisser Zúñez bestätigt, daß er gegen Zahlung von 800 argentinischen Pesos im Auftrage des Labora-Ausschusses Dokumente hergestellt hat, die später deutschen Organisationen untergehoben wurden. Eines dieser Dokumente gibt den Text eines angeblichen Vortrages wieder, der in der deutschen Botschaft gehalten wurde. Das Schreiben von Zúñez, in dem dieser seine Mitarbeit an dem schmuggigen Ziel des Labora-Ausschusses offen bekennt, ist an den argentinischen Außenminister Casarici gerichtet.

Die Persönlichkeit von Zúñez ist in Argentinien auf traurige Weise schon seit längerem bekannt. Es handelt sich hier um einen internationalen Verbrecher, der im Auftrage frem-

der Staaten auf die Fälschung von Dokumenten spezialisiert ist. Im Jahre 1939 wurde Zúñez ein Frauch gemacht, aus dem hervorgeht, daß er im Auftrage von Geldgebern in Washington ein Dokument über den Plan einer Besetzung der südamerikanischen Provinz Patagonien durch deutsche Truppen verfertigte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwunsch des Führers. Der Führer hat dem Präsidenten der Nowakischen Republik, Dr. Tiso, zum Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt.

General Franco beglückwünschte den Führer. Aus Anlaß der letzten großen deutschen Waffenerfolge sandte der spanische Staatschef General Franco an den Führer ein Glückwunschtelegramm. Der Führer erwiderte mit folgendem Teelgramm: Eurer Excellenz danke ich für die herzlichsten Glückwünsche zum Erfolg der deutschen Waffen. Ich begrüße es mit dankbarer Freude, daß auch spanische Freiwillige an dieser endgültigen Zuschlagung des militärischen Bolschewismus mitkämpfen.

Die Goethe-Medaille für D. Dr. Johannes Luther. Der Führer hat dem Bibliotheksdirektor a. D. Professor D. Dr. Johannes Luther in Greifswald aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste um die Geschichte des Buchdrucks der Restaurationszeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Slowakisches Winterhilfswerk. Am Sonntag mittag wurde in Preßburg das Winterhilfswerk der Slowakischen Volkspartei Hlntas in Anwesenheit des slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der Regierung, des diplomatischen Corps und der Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und Kemter eröffnet.

Finnische Siegesparade in Petroskoi. Am Sonntag fand in der von den finnischen Truppen eingenommenen Hauptstadt Ostlarelens, Petroskoi, eine Siegesparade statt. General Heintichs hielt eine Ansprache an die Truppen und betonte die Opferwilligkeit, die die Voraussetzung geschaffen hätte, daß die blaumelße Flagge heute in Karelen wehe.

Der bulgarische Innenminister Gabrowski eröffnete am Sonntag ein großes Sportfest in Stofje mit einer Rede, in der er u. a. betonte, das neue Europa gebe vorwärts, und man sei täglich Zeuge seines Triumphes. Bulgarien stehe eindeutig, offen und entschieden auf der Seite des neuen Europa und derjenigen, die es schaffen.

Wieder eine dicke Neuter-Lüge. Bulga meldet: Neuter verbreitet eine Meldung, die aus Ankara stammen soll und in der von einer angeblichen Generalmobilisierung in Bulgarien gesprochen wird. Auch in diesem Falle handelt es sich um eine ausgesprochene Lüge.

Antibritische Flugblätter in Kairo. In den letzten Tagen wurden in Kairo zahlreiche antibritische Flugblätter verteilt. Dies führte zur Aushebung und Schließung einer Anzahl von kleinen Druckereien durch die Polizei.

Fieberhafte Suche nach dem Mufti. Aus Iran erfährt man, daß Engländer und Bolschewiken verzweifelt nach dem Mufti Amir al Huesin suchen, der spurlos verschwunden ist. Eine sowjetische Kolonne ist vom Kaspiischen Meer nach Mesched vorgestoßen mit der ausschließlichen Aufgabe, den Mufti zu suchen. Das Unternehmen ist völlig erfolglos geblieben. Auch die von Emir Abdallah von Transjordanien kürzlich durch Dekret dem britischen Major Glubb zur Verfügung gestellte „Arabische Legion“ der transjordanischen Streitkräfte ist in der jrischen und iranischen Wüste auf der Suche nach dem Mufti.

Kommunistenführer in Toulon zum Tode verurteilt. Das Sondergericht des Seegerichts von Toulon verurteilte den 21jährigen Kommunisten Merot wegen illegaler Betätigung zum Tode. Merot war das Oberhaupt der kommunistischen Organisationen in elf südfrenzösischen Departements. Fünf Mitangeklagte im gleichen Alter, darunter zwei Frauen, wurden zu Zwangsarbeit verurteilt.

In englischen Diensten verloren. Das 1892 B.N. große norwegische Linienschiff „Caledonia“, das im englischen Solde fuhr, ging der hiesigen Presse zufolge verloren. 12 Mann der Besatzung kamen ums Leben. Die im Jahre 1936 gebaute „Caledonia“ war der größte in Oslo beheimatete Tanker und galt als ein überaus modernes Schiff.

Großfeuer in USA-Kautschukwerk. In Fall River (North Carolina) zerstörte ein Großfeuer Anlagen von Firestone Rubber Co. Das Feuer zerstörte zwei vierstöckige Fabrikgebäude mit wertvollen Maschinen und einer beträchtlichen Menge von Halberzeugnissen, ferner zwei vierstöckige Speicher, in denen etwa 30 000 Tonnen Kautschuk der insgesamt 125 000 Tonnen großen Rotrelerie untergebracht waren.

Mord an einem tschechischen Hauptschriftleiter. Der Hauptschriftleiter des „Ceske Slovo“, Karl Pazdovsk, ist das Opfer eines gemeinen politischen Mordes geworden, den londonbürtige tschechische Elemente angezettelt haben. Nach einer Einladung im Hause einer ehemals führenden tschechischen Persönlichkeit erkrankten plötzlich mehrere tschechische Hauptschriftleiter an schmerzhaften Vergiftungsercheinungen. Die Untersuchung ergab einwandfrei, daß es um ein planmäßig vorbereitets Attentat gegen eine Gruppe postko zu Deutschland eingestellter Schriftleiter handelte, die seit langem aus der Erkenntnis heraus, ihr Volk auf den richtigen Weg führen zu müssen, immer wieder aufstrebende und warnende Worte an ihre Volksgenossen richteten. Die Protektoratsregierung wird den ermordeten Hauptschriftleiter Paznowski in feierlicher Form bestatten und hat auf Anordnung des stellvertretenden Reichsprotektors, ff-Obergruppenführer Hendrich, die Versorgung der Witwe des Verstorbenen übernommen.

Luftmarschall Popham begibt sich nach Australien. Der Londoner Rundfunk teilt mit, daß der englische Luftmarschall Sir Brooke Popham Singapur verlassen hat, um sich nach Australien zu begeben.

30 Jahre in der Luft. Max Limbach, Flugkapitän der Deutschen Lufthanja, kann dieser Tage sein 30jähriges Fliegerjubiläum begehen. Er trat Anfang Oktober 1911 beim Luftschifferbataillon III in Köln ein. Bis 1914 war er Besatzungsmitglied auf verschiedenen Z-Schiffen, wurde dann Flugzeugführer und machte den ganzen Weltkrieg bei Fliegerformationen mit. Anschließend kam er zum Luftverkehr. Von der Lufthanja wurde er auf allen europäischen Strecken eingesetzt und erreichte schon im Juni vorigen Jahres zwei Millionen im Luftverkehr geflogener Kilometer. Zurzeit fliegt der verdienstvolle Luftverkehrspionier mit den größten Landverkehrsflugzeugen, den Ju 90, auf der Strecke Berlin—Wlhabon.



Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 14. Oktober 1941

Verdunkelungskart: 14. Oktober von 18.46 bis 7.44

Gefährliche Vergeßlichkeit

Bei offenem Fenster zu schlafen ist gesund und härtet ab. Man darf dann aber nicht vergessen, daß dadurch das Schlafzimmer nicht verdunkelt ist. Wer durch den Heulton der Strome aus dem Schlaf gerissen wird, ist erfahrungsgemäß leicht verärgert, gedankenlos die Nachtlampe anzuknipfen. Wenn das viele tun, ist gerade in den gefährlichsten Minuten die ganze Stadt im Dunkel erkennbar. Hier hilft nur eins: Vor dem Einschlafen die Birne in der Nachtlampe locker schrauben oder sie ganz beiseite stellen. Niemand verlasse sich darauf, daß er „schon daran denken werde“, wenn Fliegeralarm ertönt. Wer sich nicht bei vollkommener Dunkelheit für den Luftschutzraum fertig machen kann, muß unbedingt gewissenhaft verdunkeln, bevor er das geringste Licht macht!

Unfreundliche Herbsttage. Mit den schönen spätsommerlichen Tagen scheint es nun langsam vorbei zu sein. Der Herbst gibt uns derzeit in nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen, daß es nicht gewillt ist, auch nur einen Tag länger auf seine angenehmen Rechte zu verzichten. Die Sprache, der er sich dabei bedient, ist eine eindringlich unfreundliche und rauhe.

Eingetrübt liegt die Landschaft da, der Himmel ist mit grauen Wolken überzogen, abwechselnd gehen Regenschauer nieder oder kalte Winde streichen über die Felder; Regen und Wind holen das letzte müde gewordenen Laub herunter von den Bäumen und schüttele es auf die feuchte Erde. Die leuchtenden Farben anderer herbstlichen Blumen werden plötzlich durch Frost und Reif verdrängt. Der Aufenthalt im Freien ist jetzt eine ungemütliche Sache geworden. Wir Menschen müssen uns aber mit dieser Zeit abfinden, die durch des Jahres Ablauf bestimmt ist. Der wärmende Mantel, die schützende Regenhülle und die warme Stube kommen nun wieder zur Geltung und wir müssen uns mit ihnen die nächsten Monate befunden.

Stimmungswechsel, 14. 10. (Ein noch rüstiger 90er). Seinem 90. Geburtstag kann heute der frühere Gemeindepfleger K. H. A. B. Werner, gebürtig von Simmersfeld, feiern. Ueber 30 Jahre verfehlt er getreu seinen Dienst in der Gemeinde und mit 80 Jahren dachte er noch nicht an Ruhe. Selbst heute als 90 er macht er fast wie ein Junger seinen Gang und nimmt in geistiger Regsamkeit am großen Zeitgeschehen lebhaft Anteil. Mit Stolz blickt die Gemeinde auf ihren ältesten Einwohner und einstigen treuen Diener. Wir alle wünschen dem Hochbetagten zu seinem 90. Geburtstage alles Gute. Möge ihm noch manches Jahr in guter Gesundheit beschieden sein.

Ludwigsburg (100 Jahre Kinderheilanstalt.) Die K. H. Werner'sche Kinderheilanstalt Ludwigsburg, die am 1. Juli 1940 vom Württ. Landesfürsorgeverband übernommen worden ist, wurde im Jahre 1841 als erste Kinderheilanstalt Deutschlands von dem Ludwigburger Kinderarzt Medizinalrat Dr. H. S. Werner gegründet und am 23. Juni 1841 eingeweiht. Da es sich um die erste betriebsartige Anstalt, die körperbehinderte Kinder zum Zwecke der Heilung aufnahm, handelt, hat der Landesfürsorgeverband trotz der durch den Krieg bedingten Verhältnisse am Samstag vormittag eine schöne Feier im Gemeindefestsaal der Kinderheilanstalt durchgeführt, an der u. a. als Vertreter des Württ. Innenministeriums Obermedizinalrat Dr. Raute, Landrat Dr. Thierfelder, Oberbürgermeister Dr. Frank, Universitätsprofessor Dr. Hohmann-Fronkfurt, der Vorstand der Vereinigten Krüppelfürsorge, Vertreter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP. und Angehörige der Familie Werner teilnahmen. Der Feier ging eine Kranzniederlegung am Grabe von Dr. H. S. Werner durch Regierungsdirektor Mailänder auf dem Ludwigburger Friedhof voraus.

Stuttgart. (Schwer verletzt.) Ein 15 Jahre alter Mechanikerlehrling fuhr mit seinem Fahrrad an der Kreuzung Nottulms- und Kisteckstraße auf einen Straßenbahnzug der Linie 2 auf. Er erlitt einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen am Kopf und Körper, die seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machten.

Stuttgart. (Liedertranz Jubiläum.) Im Mittelpunkt der sonnigsten Feier zur Erinnerung an die vor hundert Jahren erfolgte Gründung des Liedertranzes Stuttgart-Gablenberg, die ganz Gablenberg im Konzertsaal der Liederhalle vereinigte, stand die Festansprache des Vereinsführers Karl Koch. Die Ansprache wurde durch die Liedertranztruppe unter des Kreischorleiters Musikdirektor Eugen Schneider sicherer Stabsführung unterbrochen. Auch der bei der Wehrmacht lebenden Sängerkameraden, der 32 Frontkämpfer, gedachte der Redner. In dem Jubiläumstag sind dem Liedertranz Gablenberg Ehrungen in reicher Fülle zuteil geworden.

Uraufführung von Georg Schmädes „Nero und Agrippina“

Stuttgart, 13. Okt. Mit diesem seinem jüngsten Bühnenwerk, das am Samstagabend im Kleinen Haus der Württ. Staatstheater im Rahmen einer planvollen Uraufführung aus der Taufe gehoben wurde, hat der Dichter Georg Schmäde sein dramatisches Schaffen einem weiteren Höhepunkt zugeführt. Diesmal ist es ein Ausschnitt aus dem machtpolitischen, durch niedrigste menschliche Leidenschaften aufgepuschten Kampfe der römischen Kaiserzeit, der dem Dichter den historischen Untergrund für seine straff angelegte, mit höchster Spannung geladene Tragödie abgibt. Von fürchter Wirkung und dramatischer Macht sind vor allem die Szenen, in denen sich die eigentlichen Gegenspieler, auf der einen Seite die machtlüsterne, skrupellose und jenseitig vor dem Cäsaren-Kodex nicht zurückweichende Agrippina, auf der anderen Seite der in tiefstem Grunde feige, rachsüchtige und vom aufkommenden Wahnsinn gezeichnete Müttertmörder Nero miteinander messen. Diesen im buchstäblichen Sinne bis aufs Messer geführten Kampf zwischen Mutter und Sohn entscheidet der von Nero befohlene Mordanschlag an Agrippina. Dieser äußeren dramatischen Lösung legt der Dichter insofern eine „innere Entwicklung“ zugrunde, als er Agrippina ein letztes menschliches Gefühl und nicht das geringste, nämlich die Mutterliebe, zugeht. Obwohl die Augusta durch einen ersten mißlungenen Anschlag Neros gewarnt wird, ist sie am Schluß zum Tode bereit, weil sie weiß, daß nur einer herrschen kann und daß dies der Sohn sein muß.

In den straff gefügten, ausschließlich von dem Dualismus „Mutter und Sohn“ beherrschten Gang der Handlung sind zahlreiche weitere Figuren eingeschlossen, die die dramatische Entwicklung mit Macht zur Entscheidung treiben. Da ist vor allem Poppäa, die Geliebte Neros, als rachsüchtige und unverzähliche Antipodin der Augusta und der Octavia, der unschuldig verurteilten Gattin des Cäsars, da ist weiter der von Nero gemordete brüderliche Kaiser von Octavias Erbt, Britannicus, der als eine der wenigen Lichtgestalten turmhoch herausragt aus dem etelhaften Sumpf der Hofintrigen und übrigen verworfenen Kreaturen. Der Dramatiker Georg Schmäde hat die Gefahr, in die Abgründe der Schauertragödie abzugleiten, meisterhaft gebannt und durch seine starke historische und dramatische Gestaltung ein Werk geschaffen, das der von ihm verlangten klassischen Forderungen in jeder Hinsicht gerecht wird.

Im Mittelpunkt der Darstellung standen Fritz Brand als Nero und Elsa Pfeiffer als Agrippina. Der ausgedehnte Personenkreis gestattet es leider nicht, die weiteren zahlreichen Darsteller namentlich aufzuführen. Sie gaben alle gute Leistungen. Der ausführende Dichter konnte am Schluß neben zahlreichen Blumen und dem verdienten goldenen Lorbeer den hübschen, nicht endenwollenden Beifall des völlig ausverkauften Hauses entgegennehmen.

Dr. L. S. Pfeiffer

Gauarbeitstagung des Vollkornbrot-Ausschusses

Stuttgart, 13. Okt. Wie bereits angekündigt, findet am Montag und Dienstag unter Leitung des Gauamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt, Ministerialrat Dr. Stähle, in Stuttgart eine Gauarbeitstagung des Vollkornbrot-Ausschusses statt, in dem alle Schichten der Bevölkerung vertreten sind. Den Auftakt der Tagung bildete am Montag die Besichtigung einer mit den modernsten Anlagen ausgestatteten Vollkornbrotfabrik in Groß-Stuttgart, die seit 1921 Vollkornbrot und Vollkornweizenbrot herstellt. Die Besichtigung, an der auch der Geschäftsführer des Reichsvollkornbrot-Ausschusses, Dr. Gondolati, teilnahm, vermittelte einen lebendigen Einblick in das Herstellungsverfahren dieses gesundheitsfördernden, vitaminreichen Nahrungsmittels, das sowohl für Kleinkinder wie für Erwachsene gleich wertvoll ist. Der Betrieb, der über neuzzeitliche Teigmehls- und Formmaschinen verfügt, weist fünf große Öfen auf, die es gestatten, täglich bis zu 5000 Brote herzustellen. Eine große Mälzanlage vermag in einer

Stunde 120 Kilogramm Zwieback zu rösten. Fünf Frauenhände verpacken das knusprige, feinschmeckende Gebäck in Tüten. Sod an Sod, alle mit dem Gütezeichen versehen, steht in dem großen Lagerraum das Vollkornbrot. Wie wir erfahren, gibt es in Württemberg 150 Mühlen, die Vollkornbrot herstellen. Kornproben von Weizen- und Roggenbrot bestätigen die hervorragende Qualität der Erzeugnisse, die sich immer mehr die Gunst der Verbraucher erringen werden.

Aus Baden

Harzheim. (Leichtfertiger Schütze.) Im benachbarten Dieblingen schoß ein 19-jähriger Bursche mit einem Flobergtgewehr auf einen Bretterabrieb des Nachbargrundstückes. Eine Kugel durchschlug ein Brett und traf einen 66 Jahre alten Mann in den Hals, nur etwa 2 Zentimeter von der Schlagader entfernt. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden. Der leichtsinnige Schütze wird sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten haben.

Strasbourg. (Brandstifter und Einbrecher festgenommen.) Das Scheer-Dorf Wolsheim lebte seit einigen Wochen unter einem wahren Alpdruck. Mehrfach war in den Bauernhäusern eingebrochen worden, manchmal am helllichten Tage, während die Bauersleute auf dem Felde arbeiteten, dann aber auch des Nachts, wenn das Dorf im tiefsten Schlaf lag. Es dann in einem Abstand von nur 14 Tagen in zwei böseartigen Anweisen Brände ausbrachen, die offensichtlich auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen waren, wuchs die Spannung im Dorfe ins Unerträgliche. Die Polizei hat nun einen 27-jährigen Dorfbewohner verhaftet, der nach dreitägiger Haft zugab, obwohl die Einbrüche verübt, wie auch die beiden Brände verlegt zu haben.

Schlettstadt. (Ferd im Schlafzimmer.) Ein nicht alltägliches Ereignis spielte sich in Schlettstadt ab. Dort rasten zwei Pferde, die von spielenden Kindern aufgeschreckt worden waren, durch das Dorf, geradenwegs auf ein Haus zu. Eines der Pferde stand plötzlich im Schlafzimmer der Wohnung, deren Bewohner glücklicherweise nicht in dem Zimmer waren, so daß niemand verletzt wurde.

Zum Gedächtnis des jüngsten Kriegsfreiwilligen des Weltkrieges

Auf dem Grab des jüngsten Kriegsfreiwilligen des Weltkrieges 1914/18, dem Offenburgener Emil Huber, wurde gemäß einer Anordnung des Reichskriegsleiters am Sonntag vormittag ein Gedenkstein enthüllt. Emil Huber, der 1939 im Alter von 38 Jahren in Essen verstorben ist, meldete sich in den ersten Augusttagen 1914 gleich seinen beiden Brüdern beim Großabteilung des Inf.-Reg. 172. Geboren am 7. Oktober 1900, also noch nicht 14-jährig, hat sich Huber bei der Truppe förmlich eingeschrieben. Er kam im November 1914 ins Feld, zusammen mit seinem Bruder Ludwig. Am Tage ihres Ausmarsches mit der 2. Kompanie des Inf.-Reg. 172 erkrankte sie die Nachricht, daß der dritte Bruder gefallen sei. Im Januar 1915 wurde der tapfere Junge durch einen Kopfschuß verwundet und im März des gleichen Jahres kam er von einem Kölner Lazarett zur Genesenden-Kompanie nach Offenburg, anschließend nach Rehl, von dort im Februar 1916 zum zweiten Male ins Feld und Ende Juli 1916 in die Heimat zurück. Den noch nicht 16-jährigen schmückte das Eisernen Kreuz II. Klasse. Später wurde er noch mit der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Wie spricht man Ukraine aus?

Diese Frage ist durch die gewaltigen Siege der deutschen Wehrmacht sehr aktuell geworden. Viele Volksgenossen sind sich nicht einig; soll man Ukraine und Ultra-ine mit der Betonung auf dem i aussprechen. Zu den beiden Möglichkeiten ist zu sagen, daß die Aussprache Ukraine (Betonung auf dem u) vom zaristischen Imperialismus propagiert wurde. (Ukraine gleich „am Rande“, d. h. Randstaat), während die fäugemäße Bezeichnung des ukrainischen Volks- und Landnamens (U Rajini) „im Lande“ bedeutet. Der Ton liegt also eindeutig auf dem i. Die Sprechweise ist also Ultra-ine.

Verleger und Schriftleiter Dieter Paul & Jt. bei der Wehrmacht. B. räumlich für den gesamten Jahrgang Ludw. Paul in Altmühl. D. u. d. Buchdruckerei Dieter Paul, Altmühl, 3. Jt. Preisliste 3 gültig.



Genügt hier die Blumensprige?

Genau so wenig, wie die Blumensprige zum Feuerlöschfen paßt, ein Oblinmesser zum Holzspalten oder das Tischentuch zum Fensterputzen — genau so wenig paßt Seife zu Teer-, Öl- oder Fettflächen. Und auch zum Waschen von teerigen, öligen oder fettigen Arbeitsflächen soll man weder Seife noch Waschlupfer nehmen.

Darum? Weil man dazu unheimlich viel Seife oder Waschlupfer verbraucht und Hände und Sachen doch nicht richtig sauber bekommt! Zum Lösen von Öl, Teer und Fettschmier von den Händen gibt es ein viel einfacheres Mittel: Nehmen Sie ein gutes, fein gemahltes Scheuerpulver! Der Schmutz verschwindet von selbst, und zum Nachwaschen brauchen Sie dann nur ganz wenig Seife.

Für die abverkrustete Arbeitskleidung aber gibt es fettlösende Reinigungsmittel, die viel bessere Dienste leisten. Die Sachen werden darin gut eingeweicht — heiß, wo es sich um Schloffer-, Monteur- oder Malerarbeiten handelt, aber immer kalt bei blut- oder eisehaltigen Verschmutzungen, wie sie bei Wädel- und Metzgerarbeiten vorkommen. Am andern Morgen wird gut gespült, dann in einer frischen Lösung von dem gleichen fettlösenden Reinigungsmittel kurz gelocht. So behandelt, ist nicht nur jedes Waschlupfer überflüssig, sondern auch das harte und anstrengende Reiben und Bürsten.

Aberhaupt schadet der Wäsche nichts so sehr als die raue und aufreibende Behandlung mit Waschbrett und Bürste. Das gilt besonders auch für die gute Weißwäsche. Um hier den Schmutz zu lösen, ist es viel besser, sie gründlich einzuweichen, und zwar mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel. In heißer Lösung gerinnen, wie gelöst, eisehaltige

Verschmutzungen und verursachen hartnäckige Flecke. Es ist ja schon vom Eiertocher der bekannt, daß Einweich beim Erhitzen gerinnt. Gründliches Einweichen schont die Wäsche, spart Waschlupfer und Seife.

Man kann im Haushalt aber auch sonst noch viel Seife sparen, wenn man einige Kleinigkeiten beachtet. Zum Beispiel: In den meisten Seifensnapschen liegt die Seife nach. Jedemal nach dem Waschen bleibt dann Flüssigkeit zurück, in der sich fast genau soviel Seife auflöst, wie man vorher zum Waschen brauchte! Wenn man darauf achtet, daß die Seife immer trocken liegt, kann man eine Menge Seife sparen. Für diesen Zweck gibt's praktische Seifensparer aus Holz oder Kunststoff.

Deutschlands Bedarf an Fetten kann aus eigener Produktion nicht voll befriedigt werden. Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen, dafür zu sorgen, daß jeder unnötige Verlust an Seife und Waschlupfer vermieden wird.

Der Stolz der Hausfrau

ist ihre Vorratskammer. Vollkommen ist sie erst dann, wenn in ihr auch ein Topf mit in Garantol konservierten Eiern steht. — Das macht sich bezahlt, denn.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

und was wichtig ist, die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Altes weißes als gutes Mittel gegen Hexenschuss

oder Rheumatismus. Kaufen Sie Walsburg, die schmerz-lindernde und bewährte Einreibung mit der hervorragenden Wirkung.

Dr. L. S. Pfeiffer, Apoth. 2. 243
In allen in Ihren Apotheken.

Zigaretten-Papier
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk

Verkaufe ein 12 Monate altes

Rind
Schabile, Wart
Walldorf
Verkaufe eine hochträchtige

Ruh
Gottlieb Kirchenmann

Salzyl-Bergamentpapier
Zellglas-Rollen
und
Einmach-Zellglas
in Bogen empfiehlt die

Buchhandlung Lauk, Altmühl
Papierhandlung und Bürobedarf, Telefon 377